Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Infertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnenten-Kreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei schriftlichen Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 254.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 262. Krefeld, Montag, den 14. Mai (Christian) 1900.

Abend-Ausgabe.

Präsident Graf Ballestrem und die Obstruktion.

Der Abg. Singer und sein Schuldknappe Eugen Richter sind an den Unrechten gekommen. Sie dachten ungestraft Obstruktion treiben und nach vollzogener Geschäftsstörung sich wieder im Seniorenkonvent als Geschäftsleiter aufspielen zu können. Präsident Graf Ballestrem hatte aber keine Lust, mit einem Kollegium, in welchem die erklärten und bewährten Geschäftsstörer sitzen, noch weiter über die Fortführung der Geschäfte zu verhandeln; er ließ also den Seniorenkonvent vorläufig links liegen und besprach die Geschäftsführung nur mit denjenigen Abgeordneten, die sich bei ihm dieserhalb einfanden, und faßte selbstständig seine Entschlüsse über die Vorschläge wegen der Tagesordnung, die er dem Reichstag machen wollte. Darüber sind nun die Obstruktionshelden fürchterlich ergrimmt. Herr Eugen Richter schimpft in seiner „Freis. Ztg." über den „Registrator" und „Partemann", warf dem Präsidenten „blinden Eifer", Ungeschicklichkeit und eine unerhörte Anmaßung vor. Und neben diesen albernen Grobheiten findet sich in dem Artikel die widerwärtigste Heuchelei; Herr Richter will wieder einmal „beweisen", daß die Obstruktion, die er als Sancho-Pansa der Sozialdemokratie mitgemacht hat, gar keine Obstruktion, keine Verhinderung der Geschäfts Ordnung, gewesen sei.

Graf Ballestrem hat die Obstruktion zutreffend definirt: eine oder mehrere Parteien, welche in der Minderheit sind, machen es sich zur Aufgabe, die geschäftsordnungsmäßige Erledigung von Vorlagen oder Anträgen zu verhindern und wenden zu dem Zweck alle formell geschäftsordnungsmäßigen Mittel an, welche die Mehrheit des Hauses in ihrer Arbeit stören und lähmen können. Eine solche Obstruktion ist vor Ostern versucht worden und vorläufig erfolgreich geblieben. Wer sie mitgemacht hat, sollte auch den Muth und die Ehrlichkeit haben, sich zur Obstruktion zu bekennen.

Die Hinderniß- und Verschleppungsmittel, welche eine Obstruktion anwendet, sind natürlich formell geschäftsordnungsmäßig; denn Anträge oder Handlungen, die gegen den Buchstaben der Geschäftsordnung verstoßen, würde der Präsident ohne Weiteres abweisen oder rügen. Aber die Formen der Geschäftsordnung können mißbraucht werden zu einem Zweck, der durchaus geschäftswidrig ist, nämlich zur Behinderung der parlamentarischen Arbeit. Die Geschäftsordnung will nicht; daß die Minderheit von der Mehrheit vergewaltigt werde; aber sie will natürlich ebenso wenig, daß die Mehrheit von der Minderheit vergewaltigt werde. Das Parlament ist dazu da, um Beschlüsse zu fassen, und die Beschlußfassung erfolgt durch die Mehrheit der Stimmen. Wer die Mehrheit an der gewollten Beschlußfassung hindert, frevelt gegen das Parlament selbst. Der Präsident hat die Geschäfte des Hauses zu fördern und zu leiten. Er muß also aus Amtspflicht der Obstruktion entgegentreten. Auf seine persönliche Ansicht von der betreffenden Vorlage oder seiner Parteistellung kommt es dabei nicht an. Wenn Graf Ballestrem zufällig ein Gegner der lex Heinze wäre, so würde er doch dem Versuche, das Parlament auf diesem Gebiete arbeitsunfähig zu machen, entgegengewirkt haben, und wir hoffen, daß der Vizepräsident Schmidt von der freisinnigen Volkspartei auf dem Präsidentenstuhl sich als Förderer der Geschäfte des Hauses bewähren würde, wenn er auch als Parteigenosse in die Singer'sche Taktik verstrickt ist. Es ist also eine verleumderische Beleidigung, wenn man dem Präsidenten Graf Ballestrem wegen seiner pflichtgemäßen Fürsorge für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments Parteieifer und gar blinden Parteieifer vorwirft.

Eine unwürdige Verdrehung ist es ferner, wenn Herr Richter von dem Eifer eines Registrators spricht, der die flotte Erledigung der Journalnummern für die vornehmste Aufgabe hält. Gewiß, es werden im Parlament manche Vorlagen auf die lange Bank geschoben, damit sie durch den Sessionsschluß ohne Sang und Klang in den Papierkorb befördert werden. Das sind Vorlagen oder Anträge, für die sich keine entschlossene Mehrheit findet. Im vorliegenden Fall handelt es sich um keine unreife „Journalnummer", sondern um ein höchst sorgfältig und mühsam vorbereitetes Gesetz, das die Mehrheit des Hauses zum Abschluß bringen wollte. Es war und ist Pflicht des Präsidenten, der Mehrheit den geschäftsordnungsmäßigen Weg zur endgültigen Beschlußfassung frei zu halten, soweit es in seiner Macht liegt.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß ein anderes freisinniges Blatt Unrecht hat, wenn es meint, Graf Ballestrem habe die Obstruktion als einen „unfreundlichen Akt" empfunden und mit einem „unfreundlichen Akt" beantworten zu sollen geglaubt. Nein, der Präsident hat die Obstruktion als eine Störung des Geschäftsganges und als eine Gefahr für die Interessen des von ihm vertretenen Parlaments empfunden und hat daraus nur die Folgerung gezogen, daß die Verhandlungen im Senioren-Konvent, wo die Obstruktionisten neben den Vertretern der vergewaltigten Mehrheitsparteien sitzen, zur Zeit nicht förderlich sein würden.

Die „Nat. Ztg." erkennt die formelle Berechtigung des Verhaltens des Präsidenten an, zweifelt aber an der Durchführbarkeit. Graf Ballestrem hat aber nicht für alle Zeit die Suspension des fraglichen „Konvents" aussprechen wollen; für den Rest dieser Session ist die Sache sicherlich durchführbar, und das Weitere wird sich später nach dem Verhalten der auffässigen Minderheit finden. Letztere darf sich um so weniger beklagen, als der Präsident sich nach wie vor bereit erklärt hat, auch ihren Vertretern, die sich bei ihm einfinden, seine Geschäftspläne mitzutheilen. Er will nur die Einladungen vorläufig einstellen, und zwar gegenüber der Mehrheit ebenso wie gegenüber der Minderheit. Und das ist offenbar richtig; denn man kann nicht Böcke zu Gärtnern, Wölfe zu Hirten und Obstruktionisten zu Geschäftsleitern berufen wollen.

Mögen die Herren von der Linken sich bessern, dann wird es wieder besser werden!

Zu derselben Angelegenheit wird uns von anderer geschätzter Seite u. a. noch geschrieben:

„Viel Lärm um nichts! — so könnte man den verunglückten Vorstoß der Sozialdemokraten gegen den Reichstagspräsidenten v. Ballestrem wohl am besten charakterisiren. Ebenso ritterlich wie gewandt hat der Präsident diesen Vorstoß abgeschlagen — ja nicht bloß diesen, sondern, wie uns scheint, noch manches Andere, was nachher kommen sollte — kurz es hat lufterreinigend gewirkt. Auch die linksliberalen Blätter — der sozialdemokratische „Vorwärts" mit seinen neuen Rörgel-Versuchen nicht ausgeschlossen — machen mit sauersüßer Miene ihre Verbeugung. Daß die Erklärung des Präsidenten einwandfrei war, bezeugt das „Berl. Tagebl.", indem es in der Sonntagsnummer schreibt:

„Der Präsident begründete seine Absicht aus der Geschäftslage, und es war aus dieser heraus so wenig dagegen einzuwenden, daß sogar der Abgeordnete Singer in seiner Erwiderung keinen Einspruch erhob."

An anderer Stelle seiner heutigen Sonntagsausgabe bemerkt dann zwar dasselbe „Berl. Tagebl.":

„Aus der Mittheilung war sehr bemerkenswerth, daß Graf Ballestrem den „Seniorenkonvent" wegen der Obstruktion, die bei der lex Heinze getrieben worden ist, seither nicht zusammenberufen hat. Graf Ballestrem hat also, da er in seiner Eigenschaft als Präsident sich unmöglich mit der Rechten identifiziren kann — alle Mitglieder des Hauses müssen seinen Herzen gleich theuer sein —, diese Obstruktion als einen unfreundlichen Akt gegen den Präsidenten als solchen betrachtet und sie mit einem ebenfalls unfreundlichen Akt beantworten zu müssen geglaubt."

Von einem unfreundlichen Akt des Präsidenten könnte doch nur dann die Rede sein, wenn Graf Ballestrem Mitglieder der anderen Fraktionen zu einer Konferenz berufen hätte, nicht aber Mitglieder der obstruirenden Parteien. Das ist aber nicht der Fall. Wenn der Seniorenkonvent nicht einberufen wird, so werden davon alle Fraktionen betroffen.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" hat naturgemäß das dringende Bedürfniß, wenigstens einen Versuch zu machen, seinen Freund und Genossen Singer aus der Sache herauszuhauen. Trotz der Klarstellung des Präsidenten v. Ballestrem, daß eine Berathung nicht vorliege, bleibt das sozialdemokratische Hauptorgan bei dieser Unterstellung und wirft dem Präsidenten sogar Mogelei vor, indem er u. a. schreibt:

„Nun läßt sich die lex Heinze aber in offener, ehrlicher Weise nicht zur Annahme bringen. So muß denn gemogelt werden. Im Seniorenkonvent geht das nicht, weil dort auch die Sozialdemokraten, Fortschrittler und sonstigen Gegner des Pfaffengesetzes zum Umsturz der Kunst vertreten sind. Unter diesen Umständen hielten die Heinze-Leute es für zweckmäßig, unter sich zu bleiben und einen Winkel- und Rumpf-Seniorenkonvent abzuhalten, zu welchem der Präsident eingeladen wurde. Und Herr v. Ballestrem nahm die Einladung an."

Hierin würde ein Vorwurf der Mogelei für den Präsidenten noch nicht enthalten sein; der „Vorwärts" schreibt aber weiter:

„Von diesem Winkel- und Rumpf-Seniorenkonvent wurde beschlossen, die lex Heinze und das Fleischbeschaugesetz, das ein ebenso frecher Schlag auf den Magen des Volkes, wie die lex Heinze auf seinen Sinn für Kultur und Kunst, — vor dem Flottengesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Demgegenüber kann nur wiederholt werden: Es ist unwahr, daß eine Konferenz stattgefunden hat, zu welcher Graf Ballestrem eingeladen und erschienen ist. Graf Ballestrem hat in seiner Erklärung nicht weniger als viermal betont, daß einige Herren zu ihm und zwar in sein Geschäftszimmer gekommen seien und dort die Anfrage an ihn gerichtet hätten, ob sie mit ihm über die Geschäftslage sprechen könnten. Mithin ist die Behauptung des „Vorwärts" eine bewußte Entstellung.

Es ist ferner unwahr, daß in der stattgehabten Besprechung Beschlüsse gefaßt wurden. Nach dem amtlichen Stenogramm der Rede des Präsidenten — nebenbei bemerkt, sagt der „Vorw." in seiner heutigen Nummer, daß er die Rede des Grafen Ballestrem im „Wortlaut" gedruckt habe, was aber ebenfalls unwahr ist — sagte Graf Ballestrem ausdrücklich, daß Beschlüsse nicht gefaßt seien, sondern, daß er den betr. Herren nur seine Absicht mitgetheilt habe; an anderer Stelle heißt es in nicht mißzuverstehender Weise: „Ich bin gern bereit, den Herren hier öffentlich mitzutheilen, daß ich den Herren, die mich in meinem Geschäftszimmer aufgesucht haben, mitgetheilt habe: ich habe die Absicht, zunächst die Unfallgesetzgebung in zweiter Lesung zu Ende zu führen, d. h. dem Reichstag das vorzuschlagen, denn, meine Herren, ich mache nur Vorschläge und der Reichstag kann jeder Zeit etwas anderes beschließen — aber nur der Reichstag, nicht einzelne Reichstagsabgeordnete oder Parteien."

Wenn der „Vorw." die Sache so darstellt, als ob Graf Ballestrem zu einer Konferenz eingeladen gewesen sei, so ist darauf hinzuweisen, daß nach den Ausführungen Singers der Präsident der einladende Theil gewesen sein sollte. Nachdem diese Behauptung vom Grafen Ballestrem entkräftet, versucht der „Vorw." ihm die Rolle des Eingeladenen zuzuweisen, um ihm so eins anzuhaben. Weiter schreibt der „Vorw.":

„Herr v. Ballestrem behauptet, durchaus korrekt gehandelt zu haben, indem er die Einladung zu dem Heinze-Konventikel annahm. Wir sind nicht seiner Ansicht. Unzweifelhaft hat er das Recht, mit den einzelnen Parteien des Reichstags politische und auch den Reichstag angehende Besprechungen zu haben — und wir bezweifeln keinen Augenblick, daß Graf Ballestrem auch für Sozialdemokraten zu sprechen ist. Allein hier handelte es sich nicht um eine gewöhnliche Besprechung, sondern um eine Vereinbarung von einigen Fraktionen des Reichstags gegen andere Fraktionen des Reichstags. Da aber der Präsident des Reichstags ebenso gut Vertreter und oberster Vertrauensmann dieser Fraktionen ist wie jener, so bewegte sich seine Handlungsweise entschieden nicht innerhalb des Kreises, welchen die vom Amt des Präsidenten untrennbare Neutralität und Unparteilichkeit dem Präsidenten gezogen hat."

Diese Deduktion des „Vorw." will uns nicht einleuchten. Der „Vorw." erkennt selbst an, daß der Präsident auch für Sozialdemokraten zu sprechen sei. Wenn das der Fall ist und der Präsident „ebenso gut Vertreter und oberster Vertrauensmann dieser Fraktionen ist wie jener", warum haben die Sozialdemokraten denn nicht auch eine Besprechung über die Geschäftslage nachgesucht? Wenn Herren anderer Fraktionen die Besprechung nachgesucht, die Sozialdemokraten dies aber unterlassen haben, so kann doch dem Präsidenten daraus kein Vorwurf gemacht werden; den Vorwurf müssen sich die Sozialdemokraten selbst machen, die ja gestehen, daß der oberste Vertrauensmann auch für sie zu sprechen sei.

Daß der Präsident nicht korrekt gehandelt habe, glaubt der „Vorw." auch aus der Begründung schließen zu können, die der Präsident auf die Obstruktion nahm. Der „Vorw." schreibt:

„Graf Ballestrem war sich auch bewußt, daß seine Handlungsweise nicht die eines Unparteiischen war. Es erhellt das aus seiner Begründung auf die Obstruktion, die ihn daran gehindert habe und hindere, den Seniorenkonvent zu berufen. Damit ist der parteiische Zweck des Winkel- und Rumpf-Seniorenkonvents der Heinze-Leute zugegeben."

Wir müßten dem „Vorw." hier zustimmen, wenn der Präsident die stattgefundene Besprechung anstatt einer Berufung des Seniorenkonvents inszenirt hätte; aber die Initiative zu der Besprechung ist ja gar nicht vom Präsidenten ausgegangen; die Besprechung war gar kein Ersatz für eine Sitzung des Seniorenkonvents: es haben keine Beschlüsse stattgefunden, sondern der Präsident hat nur mitgetheilt, welche Vorschläge er dem Reichstag machen wolle. In seiner Erklärung von Samstag hat der Präsident ausdrücklich erklärt, daß, wenn die Sozialdemokraten zu ihm gekommen wären, er ihnen dieselbe Mittheilung gemacht haben würde.

Aus alledem erhellt, daß die Handlungsweise des Präsidenten durchaus einwandfrei ist. An dieser Thatsache können keine Winkelzüge oder Trugschlüsse des „Vorwärts" und verwandter Seelen irgend etwas ändern.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß unter Umständen auch weibliche Dienstboten unfallversicherungspflichtig seien; dazu genügt, daß sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit dem Haushalte entzogen und zu Verrichtungen benutzt werden, die ausschließlich im Betriebsinteresse liegen. — Angesichts der Angriffe der linksliberalen Presse gegen Posadowsky und der Forderung einer Aenderung der Regie für Vorbereitung der Handelsverträge durch Errichtung eines besonderen Reichsamts für Industrie- und Handelsangelegenheiten stellen die „Berl. Pol. N." fest, in den maßgebendsten Kreisen der deutschen Industrie sei man mit der Leitung und Vorbereitung der Handelsverträge durch Posadowsky durchaus einverstanden. Das Blatt weist den Gedanken einer anderen Organisation für Vorbereitung der Handelsverträge mit größter Entschiedenheit zurück. — Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Kreuzes der Großkommture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern an den Botschafter Fürsten Radolin in Petersburg, sowie die Ernennung des vormaligen Assistenten und stellvertretenden Direktors an der Königlich sächsischen pflanzenphysiologischen Versuchsstation zu Tharand Dr. Lorenz Hitner zum Kaiserlichen Regierungsrath und Mitglied des Gesundheitsamts. — Hier eingetroffene Nachrichten melden die am 10. Mai erfolgte Vermählung des Kronprinzen von Japan mit der Fürstin Kudjo. Zu Ehren des festlichen Tages hatte der Gesandte Inouye seine Landsleute, etwa 60 an der Zahl, zur Tafel geladen, auch wurde nach dem Hoch ein Glückwunschtelegramm nach Tokio gesandt. — In der gestrigen Sitzung des dortigen Magistrats wurde der Pastor Weingart aus Osnabrück einstimmig zum zweiten Pastor an St. Pauli in Brandenburg gewählt.

* **Zur Berliner Fürstenzusammenkunft** schreibt die „Post" u. a.:

„Daß die Berliner Zusammenkunft schon durch das imposante Schauspiel treuester Einigkeit der drei Mächte eine Stärkung des Dreibundes bedeutet, haben wir durchaus keine Ursache abzuleugnen. Wohl aber bestreiten wir auf Grund der Thatsachen, daß den Bestimmungen, aus denen

---

13)

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

„Ich gehe nächste Woche nach Zürich, um Medizin zu studiren", fuhr er fort. „Komm mit mir! In Dir steckt mehr von einem Mann als von einem Mädchen. Deine lateinischen und sonstigen Kenntnisse werden Dir gut zu statten kommen. Es war eine kapitale Idee, Dich mit solchen Studien zu befassen. Du hast ein scharfes Auge, ungewöhnlichen Verstand, Fleiß und Ausdauer; es kann Dir nicht mißlingen!"

„Was denn, Henri, was denn? Ich verstehe Dich nur halb, nein, gar nicht!" rief das junge Mädchen mit glühenden Wangen und in Erregung leuchtenden Augen.

„Du sollst mit mir studiren, Medizin natürlich. In Zürich finden Frauen, namentlich solche wie Du, stets bereitwillige Aufnahme an der Universität."

Esther schwindelte. „Du spottest meiner, Henri!" sagte sie mit bebender Stimme.

„Durchaus nicht!" entgegnete er gelassen.

„Ist es möglich wäre?" murmelten ihre Lippen.

„Und warum sollte es nicht? Du wärest nicht die erste Frau, welche sich zu höherem Studium emporschwänge! Denke nur an Sophie Germain, die Du früher so sehr bewundert."

„Still!" sagte Esther tonlos und drückte die Hand gegen das ungestüm pochende Herz, während die Erinnerung an Gottfried lebhaft in ihr lebendig wurde. Wäre er doch an Henris Stelle hier gestanden! Vergeblicher Wunsch! Er hatte sie und seine jugendliche Thorheit vielleicht längst vergessen.

Eine kleine Pause entstand. Esther nahm zuerst wieder das Wort. „Du meinst es gut, Henri", sagte sie, „und ich danke Dir herzlich. Gäbe es eine Möglichkeit, auf Deinen Vorschlag einzugehen, ich thäte es mit Freuden. Der innigste Wunsch meines Lebens erfüllt sich damit. Aber Du wirst selbst wissen, daß solches Studium kostspielig ist; und ich bin arm. Woher sollte ich die Mittel nehmen?"

„Ich bin vermögend und werde Dich unterstützen!"

„Nein!" rief Esther heftig, „ich will nicht noch größere Verpflichtung auf mich laden! So etwas kann ich nicht annehmen".

„Thorheit", lächelte Henri gutmüthig. „Von Verpflichtungen ist dabei keine Rede."

„Du kennst mich, Henri, ich lasse mich nicht überreden. Ich danke Dir, aber darauf eingehen kann ich nie."

„Du bist noch immer das willensstarke Mädchen, ich achte Dich darum nur umsomehr. Aber Du hast noch andere Hülfsquellen; hat nicht Frau Cesana Dir verschiedene Male größere Summen geschenkt?"

„Allerdings, aber — sie stehen mir nicht zur Verfügung. Der Herr Waisenvater ist mein Vormund, er hat das Geld in Verwahrung und wird es mir schwerlich herausgeben."

„Vielleicht doch, wenn Du ihn bittest. Du hast ohnehin bei ihm einen Stein im Brett. Mache wenigstens den Versuch. Zur Erlangung der freien Mittelverwaltung bist Du wohl noch ein wenig jung und es ist auch ganz gut, wenn Du ein kleines Kapital in Reserve hast. Indeß die Zinsen könnte der Herr Waisenvater Dir doch bewilligen. Wieviel beträgt doch wohl das ganze Kapital?"

„Gegen zweitausend Francs."

„Macht hundert Francs Zinsen — das reicht im besten Falle für zwei Monate — nun es ist immerhin doch etwas. Schon mancher armer Bursche hat mit weniger die Universität bezogen. Warum sollte es Dir nicht gelingen? Du bekommst vielleicht Schüler zu Nachhülfestunden, womit sich etwas verdienen ließe. Verliere nur den Muth nicht. Einen festen Willen hast Du ja — und der vermag viel."

„Ich habe mir seit meinem Hiersein auch schon sechzig Francs gespart."

„Siehst Du, wie reich Du bist!" rief Henri. „Nun höre: Ich setze morgen früh meine Reise fort und ziehe zunächst nach Bern und ins Oberland. Erst in acht bis vierzehn Tagen kehre ich wieder zurück. Inzwischen schreibst Du dem Herrn Waisenvater und erledigst Deine hiesigen Angelegenheiten, dann nehme ich Dich gleich mit und wir gehen zusammen nach Zürich."

„Gut!" entgegnete das junge Mädchen plötzlich entschlossen, „es sei, wie Du eben sagst. Ich begleite Dich nach Zürich und studire dort Medizin."

Esther gehörte zu jenen energischen Charakteren, die eine einmal beschlossene Sache sofort in Angriff nehmen und kühn bis zum Ende durchführen, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten. Noch an dem nämlichen Abend sandte sie ihren Brief an den Waisenvater ab, worin sie ihm ihren neuen Zukunftsplan mittheilte und um Aushändigung ihres kleinen Vermögens bat. Nachdem sie ihr Schreiben zur Post getragen, begab sie sich zur Ruhe, noch immer etwas erregt, aber zufriedener und hoffnungsvoller als je zuvor in ihrem Leben.

Die nächsten Tage verbrachte sie in leicht begreiflicher Spannung. Mit ihren Prinzipalen hatte sie sich schon am Montag auseinandergesetzt und hielt die Sache für abgemacht. Jene hingegen verloren die fleißige, stille Arbeiterin nicht gern. Sie hatten ihrerseits dem Waisenvater Bericht erstattet und gebeten, Esther ihrer bisherigen Stellung zu erhalten. Gern wollten sie ihr einen angemessenen höheren Lohn zahlen und alle billigen Wünsche berücksichtigen.

Die Woche ging zu Ende, ohne eine Antwort zu bringen. Esthers Erregung stieg von Stunde zu Stunde, doch beherrschte sie sich meisterhaft und blieb fest in ihrem Entschlusse.

Am Sonntag endlich — es war gegen Mittag — ließ ein Herr sich bei ihr melden, und in der nächsten Minute stand sie dem Waisenvater selbst gegenüber. Sie erschrak ein wenig.

Er begrüßte sie gütig, wie es seine Art war, dann begann er: „Der Inhalt Deines letzten Briefes war zu ernst, um ihn mit ein paar schriftlichen Zeilen abzuthun. Ich kenne die Festigkeit Deines Willens, in gewissen Dingen sehr lobenswerth, aber nicht jederzeit am Platz. Ich habe mich daher zu einer persönlichen Rücksprache entschlossen mit Dir, mein Kind, und hoffe, daß Du wohlgemeinten Zuspruch noch ebenso zugänglich und meiner väterlichen Fürsorge noch ebenso gewiß bist wie früher."

„Ich bin überzeugt, daß Sie nur mein Bestes wollen, Herr Waisenvater", entgegnete Esther bescheiden.

„In dieser Voraussetzung trat ich meine Reise an. Deine letzte Mittheilung hat mich — ich muß es gestehen — nicht wenig überrascht, befremdet und mißfallen. Ich erkenne Dein hohes Streben an, mein Kind, Deine ganz besonderen geistigen Fähigkeiten; aber warum absolut aus der weiblichen Sphäre heraustreten? Du bist offenbar hier auf ganz falsche Bahn geleitet. Ein solches Durchbrechen der Verhältnisse, welches Sitte und Natur einem Mädchen gestellt, kann nimmer gut thun. Falscher Ehrgeiz lockt und verblendet Dich. Gib jenen unseligen Gedanken auf, Esther!"

„Ich kann nicht! Ich habe alles erwogen, alle Gründe dafür und dagegen. Ich fühle, daß solches Studium mein Beruf ist!"

„Du bist erregt, in solchem Augenblick ist der Verstand umnachtet. Er sieht nichts vor sich als das glänzende Ziel. Die geschäftige Phantasie umgaukelt die Seele mit anmuthigen Bildern von glücklichen Zufällen und siegreichen Triumphen."

„Nein — nein!" unterbrach ihn Esther. „Ich habe daran nur wenig gedacht. Ich habe im Gegentheil mir alle Schwierigkeiten ausgemalt, die meinen Weg kreuzen werden. Aber mit Gott werde ich sie überwinden."

„Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Der Mensch soll Gott nicht versuchen. Laß Dich warnen, Esther, laß ab von Deinem thörichten und eitlen Beginnen. Höre meinen väterlichen Rath. Warum willst Du Deine Laufbahn aufgeben, die Dich reichlich zu nähren verspricht, die Dich bisher befriedigt hat? Man liebt Dich hier im Hause, man schätzt Dich, und Du bist doch bisher in diesen Verhältnissen glücklich gewesen."

„Befriedigt — glücklich gewesen?" rief Esther in überströmendem Gefühl. „Wer sagte Ihnen das, Herr Waisenvater? Elend war ich, wie kaum ein Mensch auf Erden. Mit meinem aufstrebenden Geist in kleinliche, enge Verhältnisse gedrängt, habe ich gearbeitet wie ein Sklave. Von früh bis Abends stets das ewig gleiche ertödtende Einerlei. Ich habe gerungen und gekämpft wie eine Verzweifelte, und jetzt endlich, wo mir, einer göttlichen Offenbarung gleich, die Erlösung winkt, wo ein neues Dasein sich mir erschließt, verlangen Sie nicht das Unmögliche von mir; einmal vom Joch erlöst, kann ich nimmer unter dasselbe zurückkehren!"

„Esther, Esther — Du setzest mich in Erstaunen", sagte der Waisenvater mißbilligend. „Aber ich bin noch nicht zu Ende. Ich stelle Dir nochmals den schon früher gemachten Antrag, Dich zur Lehrerin ausbilden zu lassen."

„Ich danke Ihnen für Ihren guten Willen, Herr Waisenvater, aber ich kann er doch Ihren Vorschlag nicht eingehen, heute so wenig wie damals. Ich würde nur die Fessel tauschen, die Qual bliebe dieselbe. Lassen sie mich meinen eigenen Weg gehen. Ich fühle, es ist der richtige, er wird, er muß zum Ziele führen!"

„Armes, verblendetes Kind", versetzte der Waisenvater mild, „könnte ich nur Worte finden, Deinen starren Sinn zu beugen. Du gehst Deinem offenen Verderben entgegen, Esther. Gibt es denn nichts, das Deine Gesinnung zu ändern vermöchte?"

„Nichts!" erwiderte sie, tiefer gerührt von seiner Milde, als harte Worte sie würden bewegt haben. „Ich kann dem Drang meines Innern nicht widerstehen. Zürnen Sie mir nicht, Herr Waisenvater, und machen Sie das Maß Ihrer Güte voll, indem Sie mir jenes Geld aushändigen, welches ich von Frau Cesana zum Geschenk erhalten."

„Nein", antwortete er streng. „Jenes Kapital bleibt unberührt. Es soll nicht leichtsinnig in den Wind geschleudert werden. Ich bin Dein Vormund und muß für dessen zweckmäßige Verwendung einstehen." (Forts. folgt.)

das vertragsmäßige Gefüge der Tripelallianz befestigt, nur eine einzige neue hinzugefügt worden sei. In der eingehenden Besprechung, die zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Grafen von Bülow zu Königl. Schlosse zu Berlin stattfand, ist keine solche Abmachung auch nur irgendwie berührt worden. Die für beide Reiche höchst werthvolle Aussprache hatte vielmehr die Tripelallianz in ihrer bisherigen Gestalt zum Gegenstande, wobei beiderseitig die unveränderte Kraft und Bedeutung der großen mitteleuropäischen Vereinigung konstatirt und die innigen und vertrauensvollen Beziehungen der Dynastien, Kabinette und Völker der drei Großmächte gebührend hervorgehoben wurden. Nach der Willensmeinung der leitenden Kreise der drei Großstaaten soll die Tripelallianz eine feste Grundlage für die Anbahnung immer besserer Beziehungen der Dreibundmächte zu ihren Nachbarreichen bilden, wie es schon bei der Gründung des Bundes, zur Zeit des Fürsten Bismarck und Kaiser Wilhelm I. geplant war. Namentlich kann von irgend welchem Gegensatze zu Rußland — von einem solchen wird ja in französischen Blättern gefabelt — in keiner Weise die Rede sein, was man in Petersburg selbst ja auch recht wohl weiß. Was Oesterreich anlangt, so sind gerade während seiner Theilnahme am Dreibunde seine Beziehungen zu Rußland immer bessere geworden, wie das so oft erörterte Balkanabkommen deutlich gezeigt. Dasselbe wurde unter Mitwissenschaft Deutschlands, nicht über den Kopf Deutschlands hinweg wie einzelne Blätter behaupten, geschlossen.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Mai. Bei den Munizipalrathswahlen in Paris wurden gewählt: 19 Nationalisten, 11 Republikaner der verschiedenen Schattirungen, Sozialisten, Revolutionäre ꝛc. Der bisherige Munizipalrathspräsident Lucipia unterlag dem Sekretär der Patriotenliga, Dausset.

* **Paris,** 13. Mai. Anläßlich der Erfolge der Nationalisten bei den Stichwahlen zum Munizipalrath kam es heute Abend auf den Boulevards zu Kundgebungen, besonders vor der Redaktion der „Libre Parole", welche die Ereignisse mittelst eines Transparents bekannt gab. Eine große Volksmenge sammelte sich an, welche Rufe gegen die Regierung und gegen die Juden ausstieß. Ein erheblicher Zwischenfall kam nicht vor. Die Betheiligung an der Wahl war eine sehr große.

Amerika.

* **Washington,** 13. Mai. Im Senat erklärte Hale bei der Fortsetzung der Berathung der Flottenvorlage, er glaube nicht, daß die Nothwendigkeit zur Vermehrung der Flotte dadurch gegeben sei, daß man für die unmittelbar bevorstehende oder spätere Zukunft Feindseligkeiten mit Deutschland befürchte. Dieses große Land sei mit den Vereinigten Staaten durch unlösbare Bande in Gestalt von 10 Millionen Menschen deutscher Abkunft verknüpft, welche heute zu den besten Bürgern der Unionstaaten gehörten.

Rheinland und Westfalen.

* **Vom Niederrhein,** 14. Mai. Personal-Nachrichten. Der Ober-Präsident hat den Landwirth Tilmann Grimrath in Wennickel auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zum Beigeordneten für die Landbürgermeisterei Corellen im Kreise Moers ernannt. — Versetzt: Ober-Postdirektionssekretär Lange von Düsseldorf nach Berlin, die Postsekretäre Fritsch von Köln nach Düsseldorf, Hübner von Duisburg nach Hannover, Riedel von Duisburg nach Goslin, Leuling von Oberhausen nach M.Gladbach; die Ober-Postassistenten Gerlach von Oberhausen nach Bleicherode, Nelissen von Krefeld nach Oberhausen, Ruiter von Solingen nach Emmerich. — Ernannt: die Postsekretäre Berres in Elberfeld zum Ober-Postsekretär, Voß in Kaldenkirchen zum Postmeister.

* **Kirspelwaldniel,** 12. Mai. Eine riesige Zigeunerkarawane von 14 Wagen mit 28 Pferden passirte gestern Nachmittag auf der Durchreise unsern Ort. Dieselbe kam vom Linnicher Pferdemarkte, wo 40 Wagen mit braunen Kindern der Puszta gewesen sei sollen. Ihr Reiseziel war Bottrop in Westfalen, wo am 17. Mai Pferdemarkt ist.

§ **M.Gladbach,** 12. Mai. Der städtische Brandrath hat die Einrichtung einer ständigen Brandwache, welche aus einem Brandmeister, einem Geräthewart und 8 Mann bestehen soll, beantragt. Dazu wird auch die Bespannung für den Mannschaftswagen gehören. — Nachdem die Regierung den Umlageplan von 176 Proz. für Einkommen- und Realsteuer genehmigt hat, um einen auf Ermäßigung der Gebäudesteuer abzielenden Antrag der Stadtverordneten zu beseitigen, muß darauf hingewiesen werden, daß sie im vorigen Jahre den gleichmäßigen Satz von 170 Proz. nicht genehmigt hatte, vielmehr 160 Proz. Einkommensteuerzuschlag und 188 Proz. Realsteuer forderte, welche auch erhoben wurden. Danach scheinen die Anschauungen über die richtige Steuervertheilung noch sehr verschieden zu sein.

* **Moers,** 14. Mai. Das hierselbst neu errichtete Kreis-Ständehaus wird am kommenden Mittwoch in feierlicher Weise eingeweiht werden. Zu der Einweihung haben auch die Herren Oberpräsident Nasse-Coblenz und Regierung präsident v. Holleufer-Düsseldorf ihr Erscheinen zugesagt. — Zum ersten Chef der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Kreis-Baumeister Lanken ernannt.

* **Wesel,** 14. Mai. Das heutige Frühjahrsrennen des Weseler Renn-Vereins hatte auf das Publikum eine womöglich noch gesteigerte Zugkraft ausgeübt, dagegen waren trotz zahlreicher Nennungen verhältnißmäßig wenige Pferde am Start erschienen. Das Rennen nahm einen guten Verlauf.

* **Ruhrort,** 12. Mai. Die Untersuchung über den in Nr. 251 der „Niederrheinischen Volkszeitung" gemeldeten Mord in der Nachbarstadt Meiderich hat ergeben, daß ein Raubmord vorliegt, daß aber der im Verdachte der That verhaftete Graat unschuldig ist, weshalb derselbe heute aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß wieder entlassen worden ist. Der Rührigkeit der Polizei ist es indessen gelungen, den wirklichen Mörder in der Person des 17—18jährigen Bergarbeiters Joh. Weirich zu entdecken und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß einzuliefern. Es sind übrigens noch einige andere Verhaftungen in der Mordsache erfolgt.

* **Duisburg,** 14. Mai. Auf der Hafenbahn ereignete sich am Samstag ein schwerer Unglücksfall. Ein Kippkarbeiter gerieth zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Der Unglückliche erlitt so schwere Quetschwunden, daß er auf dem Transport zum Diakonenkrankenhause verstarb. — Gestern ereignete sich auf der erst vor kurzem dem Verkehr übergebenen Kleinbahnstrecke Lippheiderbaum-Sturum ein betrübendes Unglück. Ein fünfjähriges Kind gerieth unter den Motorwagen Nr. 25 und wurde derart überfahren, daß es alsbald seinen Geist aufgab. Der Wagenführer wurde verhaftet.

* **Vom Rhein,** 13. Mai. Die in dem Vertheilungsplane des Bedarfs der Alterszulagekasse für die Volksschul-Lehrpersonen des Regierungsbezirks Düsseldorf per 1900 berechneten Staatszuschüsse haben nicht ausgereicht, den für die Gewährung des gesetzlichen Mindestbetrages der Alterszulage erforderlichen Bedarf zu decken; die hiernach berechneten Mehrbeträgen betragen für Lehrer 38,160 M., für Lehrerinnen 26,000 M. Diese Beträge sind der Alterszulagekasse vom Herrn Unterrichtsminister erstattet worden und werden den Gemeinden mit 16 M. für die Lehrer- und 31 M. für die Lehrerinstelle ausgezahlt werden.

* **Trier,** 13. Mai. An der heute von Herrn Bischof Korum vollzogenen Einweihung des katholischen Vereinshauses Treviris nahmen alle katholischen Vereine theil; u. a. wohnten die Herren Landrath zur Nedden und Oberbürgermeister de Nys der Feier bei.

Zur Schulfrage.

* **Fulda,** 11. Mai. Hinsichtlich Zeit und Ort der nächsten Generalversammlung des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches einigte man sich in der Delegirtenversammlung hierselbst also: Sollten sich Gesichtspunkte geltend machen, welche eine Verbandsversammlung im Jahre 1901 wünschenswerth erscheinen lassen, dann wird dieselbe in Straßburg abgehalten. Treten solche Verhältnisse jedoch nicht ein, dann findet die nächste Versammlung erst im Jahre 1902 in Düsseldorf (wegen der dortigen Kunstausstellung) statt. Straßburg muß sich dann bis zur nächsten Versammlung gedulden.

Mit Rücksicht auf das Jubiläumsjahr soll der Vorstand des Katholischen Lehrerverbandes dafür Sorge tragen, daß eine Deputation dem hl. Vater die Glückwünsche und Huldigung des Verbandes darbringt.

Kirchliches.

* **Neuß,** 14. Mai. Das 850jährige St. Quirinusjubiläum erhielt mit dem gestrigen Tage einen unvergeßlichen Schluß. Unsere Stadt sah von den Festtreunden und seinen historischen ein solcher Menschenandrang wie gestern, war hier beispiellos. M.Gladbach brachten die Pilgerscharen zu uns, außer den vielen Prozessionen und Trupps aus der Stadt. Um 9 Uhr Morgens traf auch Herr Weihbischof Dr. Fischer aus Köln hier ein, pontifizirte in der Münsterkirche und betheiligte sich Nachmittags an der großen 3 Stunden währenden Reliquienprozession. Bei der letzteren, deren Vorbeizug nahezu ½ Stunden beanspruchte, waren etwa 50 Geistliche anwesend, darunter die Domkapitulare, Ehrendomherr Dechant Heimbach-Dormagen, Dr. Ludwigs und Dr. Pingsmann-Köln, auch Herr Dechant Lohmann-Düren war mit der von zahlreichen Fahnen begleiteten Dürener Prozession gekommen. Der Arbeiterinnen-Verein aus Viersen war 500 Personen stark, geführt von Herrn Pfarrer Flecken daselbst, erschienen. Den ganzen Tag über fluthete in den Straßen der Stadt eine unabsehbare Menschenmenge. Obwohl das Wetter verschiedentlich drohte, hielt es sich gut und namentlich hatten wir während der Prozession hellen Sonnenschein, der die prächtigen Fahnen und Paramente voll zur Geltung kommen ließ und vor allem auf dem kostbaren neuen Quirinusschrein mit seinen zahlreichen Edelsteinen in tausend blitzenden Lichtern aufleuchtete. Den Schrein trugen während der Prozession in Leviteutracht gekleidete Alexianerbrüder. Am Abende war die ganze Stadt bis ins kleinste Winkelchen hinein illuminirt und um 10 Uhr flammte auch das herrliche restaurirte Münster einem steinernen Märchen gleich in bengalischem Lichte. So ist das Fest vorbei, segensvolle Tage für alle, die Neuß und seinen Schutzpatron beehrt, segensvoll aber gewiß auch für die alte gut katholische Stadt selbst, die St. Quirin, wie bisher treu im Glauben erhalten wird.

* **Paderborn,** 12. Mai. Als der neugewählte Bischof von Paderborn, Prof. Dr. Schneider, gestern Morgen den prächtig geschmückten Hörsaal betrat, der bis auf den letzten Platz von den Paderborner Theologen besetzt war, brachten ihm seine Schüler in der eigenartigen Weise deutscher Studenten ihre Ovation mit einem mächtigen, nicht enden wollenden Getrampel dar. Prof. Schneider antwortete darauf mit folgenden Worten: „Liebe Kommilitonen! Ich danke sehr für Ihre Theilnahme. Doch zunächst gestatten Sie mir, hier meinem tiefgefühlten Schmerze Ausdruck zu verleihen, daß unsere Alma mater eines ihrer besten und treuesten Mitglieder, Herrn Prof. Otten, verloren hat. Ich ganz besonders bin von diesem Schicksalsschlag schwer betroffen worden, denn er war einer meiner besten Freunde; Freud' und Leid haben wir auf allen Pfaden unserer irdischen Pilgerschaft mit einander getheilt. Nun ist er hinüber gerufen in das bessere Jenseits, ein ausgezeichneter, makelloser Priester, ein hervorragender, rastloser Gelehrter und Schriftsteller, ein begeisternder, beliebter Lehrer der akademischen Jugend. Sodann, werthe Kommilitonen, danke ich Ihnen noch einmal für die herzlichen Glückwünsche, die Sie mir dargebracht haben. Aber dieselben treffen mich in einer Stimmung, in der ich mir lieber kondoliren als gratuliren liebe. Es ist geschehen, was ich weder jemals gewünscht noch gehofft habe. Eine Würde steht mir bevor, falls der hl. Vater diese Wahl zu bestätigen die Gnade haben wird, die sie mir meine schwachen Schultern viel zu schwer ist. Wenn ich sie aber angenommen habe, so ist es ganz allein geschehen im Vertrauen auf Gottes gnädigen Beistand und wegen der vielen und innigen Gebete, die seit der Erledigung des Bischofsstuhles sowohl in der Stadt Paderborn als auch in der gesammten Diözese von allen Katholiken für die glückliche Wahl eines neuen Oberhirten zu Gott dem Herrn emporgeschickt worden sind. Es ist ein großes Opfer, welches von mir verlangt wird. Allein wenn die Beschwung ruft, muß man ihr folgen. Und wenn der Priester keine Opfer bringen sollte, wer, meine Herren, sollte es denn wohl thun? Unter den Opfern, die ich zu bringen habe, ist das schwerste die bevorstehende Trennung von dieser Stelle, wo ich nun so viele Semester gestanden habe, wo ich so viele junge Männer kennen gelernt, die sich für ihren priesterlichen Beruf begeistert und kein Opfer gescheut haben, um sich auf diesen Beruf würdig vorzubereiten. Als ich im Jahre 1887 vom hochseligen Bischof Drobe an diese Fakultät berufen wurde, da war der einzige Wunsch meines Herzens, den ich schon lange im Stillen gehegt, in Erfüllung gegangen: ein Lehrer zu sein der akademischen Jugend. Nach nichts Höherem sehnte sich mein Herz, auch nicht nach einer anderen Universität, und ich hoffte hier an der Fakultät mein Leben beschließen zu können. Und nun ist alles ganz anders gekommen. Doch ich hoffe, daß wir auch in Zukunft Kommilitonen bleiben werden, daß wir zusammen streiten werden, streiten für unsere gemeinsame Mutter, die hl. Kirche, streiten für die Wahrheit, streiten für das Wohl, das ewige Heil der Seelen, streiten mit den Waffen des Gebetes und der Wissenschaft, vor allem aber durch das Gebet, durch die treue Erfüllung der Berufspflichten. So Gott will, wird mir bald die große Freude vergönnt werden, Ihnen einst die Hände auflegen und Sie hinaussenden zu den Weinberg des Herrn. Streben Sie nach einer gründlichen Wissenschaft, die nicht aufbläht, und nach einer wahren Frömmigkeit und seien Sie mir besonders jetzt in dieser schweren Zeit recht treu und vergessen Sie mir nicht das Almosen Ihres eifrigen Gebetes."

Lokales.

** **Krefeld,** 14. Mai. Gestern Morgen 7½ Uhr fand in der Dionysiuskirche die Feier der Erstkommunion für die Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums statt. Der Religionslehrer des Gymnasiums, Herr Professor König, hielt vor Beginn der hl. Messe eine ergreifende Ansprache, in der er sich über die hohe Bedeutung der Feier verbreitete und die Kinder ermahnte, auch im späteren Leben häufig an diesen Tag zurückzudenken, nimmer abzulassen, von den Lehren der kathol. katholischen Kirche und stets mit Wort und That für ihren Glauben einzutreten. Den Eltern der Kommunikanten legte er aus Herz, stets treu zu wachen über die ihnen von Gott anvertrauten Kinder, die heute einer so großen Gnade theilhaftig würden und vor allem dafür zu sorgen, daß sie zu gläubigen, katholischen Männern heranwüchsen. Nach dieser Ansprache, die sichtlich großen Eindruck auf die Herzen auer Anwesenden machte, legten die Kommunikanten die Taufgelübde ab. Alsdann nahm die heilige Handlung ihren Anfang. Sie wurde wesentlich verschönt durch die Lieder des vierstimmigen Gymnasialchors, der seinen bewährten Leiter, Herrn Dr. Braam, alle Ehre macht. — Einen rührenden Anblick gewährte es, als die Kinder zum Altare geführt wurden, um zum ersten Male ihren Heiland zu empfangen. Die Erinnerung an diesen erhebenden Augenblick wird jedenfalls im Herzen der Kommunikanten und aller Anwesenden noch lange wach bleiben.

** **Krefeld,** 14. Mai. Welcher Anerkennung sich das Seraphische Liebeswerk und sein Wirken bei der hohen kirchlichen Behörde erfreut, geht aus folgendem erzbischöflichen Schreiben an den Präses des Seraphischen Liebeswerks, P. Norbert in Ehrenbreitstein hervor: „Köln, 5. Mai. Ew. Hochwürden beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 29. d. M. ganz ergebenst mitzutheilen, daß Seine Erzbischöfliche Gnaden mit bestem Danke Ihren „Seraphischen Kinderfreund" nebst Beilagen entgegengenommen haben. Mit großer, herzlicher Freude haben Hochderselben aus Ihren Mittheilungen ersehen, wie segensreich der Verein vom „Seraphischen Liebeswerk" bis jetzt gewirkt hat und ertheilen recht gerne dem Vereine den erzbischöflichen Segen. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochschätzung u. s. w.

△ **Krefeld,** 14. Mai. Der katholische Arbeiterverein Bezirk Inrath hielt gestern Abend bei Onnertz, Hülserstraße, seine monatliche Versammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den hochw. Herrn P. Bernard hielt Herr Rendant Bitter einen Vortrag über das Invalidengesetz. In klarer gemeinverständlicher Weise legte der Vortragende den Inhalt des Gesetzes dar. Die Mitglieder folgten mit großem Interesse diesen Ausführungen. Nach Beendigung des Vortrages wurde zur Diskussion geschritten, woran sich verschiedene Mitglieder recht lebhaft betheiligten. Mit großem Beifall nahm die Versammlung die Mittheilung entgegen, daß Herr Bitter in den nächsten Versammlungen seine Vorträge fortsetzen werde. Herr Bones regte sodann an, ähnlich wie im Arbeiterverein von St. Stephan eine Sparkasse zu errichten, wo es den Mitgliedern leichter zu machen, an der großen Arbeiter-Versammlung bei der Katholiken-Versammlung in Bonn theilnehmen zu können. Der weitere Theil der Versammlung wurde der Geselligkeit gewidmet.

** **Krefeld,** 14. Mai. Heute feiern die Eheleute Gerhard Hauß und Frau, Susanne geb. Schmidt, Südstraße 26 wohnhaft, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich einer verhältnißmäßig guten Gesundheit. In der Josephskirche fand heute Morgen 8½ Uhr ein feierlicher Dankgottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer Dr. Hasenäcker dem allgemein beliebten und geehrten Ehepaare die Ehrenjubiläumsmedaille überreichte. Die Nachbarn nahmen an dem Feste freudigen Antheil. Dieselben ließen durch ein Komitee ein sinniges Geschenk überreichen. Für heute Abend ist im Saale der Restauration Hubbert, Südstraße, eine Familienfeier vorgesehen, an der auch die Nachbarn sich betheiligen werden. Gestern Abend brachte der „Kameradschaftliche Sängerbund" dem Jubelpaare eine Serenade dar. Möge demselben ein heiterer und glücklicher Lebensabend beschieden sein!

** **Krefeld,** 14. Mai. Die Feste, die der Männergesangverein „Harmonie" im Laufe des Jahres zu arrangiren pflegt, zeichnen sich stets durch Gediegenheit und rechte Gemüthlichkeit aus. Dasselbe ist auch von dem am Samstag Abend in der „Königsburg" stattgehabten Maifest zu berichten, das durch die Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Maria Terra der Sängerin, deren Leistungen wir bei früheren Konzerten schon schätzen gelernt haben, fanden auch jetzt wieder den verdienten reichen Beifall, der sich am Schlusse sogar zu stürmischen Da capo-Rufen steigerte und die Sängerin zu einer Zugabe veranlaßte. Auch die schönen Lieder der „Harmonie" verfehlten ihre Wirkung bei den Anwesenden nicht, sie fanden alle die dankbarste Aufnahme, die das Publikum durch lebhaften Applaus zu erkennen gab. Gehoben wurde die Festesstimmung noch durch prächtige Musikvorträge der Kluthausen'schen Kapelle. — Der harmonische Verlauf des Festes gereicht den Veranstaltern zur Ehre.

△ **Krefeld,** 14. Mai. Die Zahl der Hausschwalben vermindert sich in Krefeld von Jahr zu Jahr; es ist das eine Erscheinung, die Krefeld mit allen Städten, die ein großes und reiches Telephonnetz haben, gemein hat. In den Dörfern ist die Abnahme der traulichen Herdschwalben nicht so auffallend wie in den Städten; trotz der Vogelmorde in Südtirol und Italien sieht man auf dem Lande viele Schwalben. Der diesjährige Zug aus dem Süden hat übrigens wie auch von andern Orten berichtet wird, erschreckend weniger Schwalben wieder dem Norden zugeführt, als ihrer im Herbste dem Süden zueilten; der Vogelfang scheint stark aufgeräumt zu haben.

** **Krefeld,** 14. Mai. Am Sonntag Morgen 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der III. Kompagnie der freiwilligen Feuerwehr in ihrem Wachtlokale. Herr Kompagnie-Chef Evers nahm das Wort und lobte die gute Führung und Kameradschaft des Mitgliedes Herrn Zugführers P. W. Schoos, welcher zirka 14 Jahre der Wehr angehört und ihr schon seit zirka 10 Jahren als Zugführer und Schriftführer dient. Ihm wurde ein prachtvolles Ehrendiplom mit Widmung überreicht. Herr Schoos dankte herzlich für die Ovation und gelobte auch ferner treu zur Wehr zu stehen. Der am Vorabend aufgenommene Feuerwehr-Salamander wurde mehrfach wiederholt. — Unsere Mittheilungen in der heutigen Mittagausgabe betr. das 25jährige Stiftungsfest der 3. Kompagnie berichtigen wir insofern als Herr Ferd. Evers schon seit 1889 Leiter der Kompagnie ist.

♂ **Krefeld,** 14. Mai. Polizeibericht. Der Knecht Johann Westerwinter hat sich heute Nacht im Stalle des Schäfers Karl Müller, Galtharstraße 7, erhängt, nachdem er drei Schafen den Hals durchschnitten und mehrere andere durch Messerstiche erheblich verletzt hatte. — Wegen groben Unfugs wurden sechs Personen der Wache zugeführt. — Obdachlos sind: 2 Männer 4 Frauen und 25 Kinder.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Dienstmädchenmangel. Allgemein hört man jetzt die Klagen, es seien keine Dienstmädchen zu haben, und bekomme man glücklich eins dann würden von Seiten des Mädchens Bedingungen gestellt, worüber man staunen müsse. So z. B. 85 Thaler Lohn, jeden Sonntag Nachmittag Ausgang, Befreiung vom Waschen, Steuer und Invalidengeld frei ꝛc. Sind Kinder in der betr. Haushaltung, dann ist es überhaupt noch sehr fraglich, ob das Mädchen eintritt. Nun sollten die Herrschaften, welche ein Dienstmädchen suchen, zur Verschlechterung der gegenwärtigen Kalamität nicht doch selbst beitragen durch solche unbegreifliche Annoncen, wie man sie in letzter Zeit häufig in den Zeitungen findet, und in denen es heißt: Jeden Sonntag frei, hohen Lohn u. s. w. Es dürfte schließlich so weit kommen, daß man den Mädchen auch noch die Begleitung zu den jeden Sonntag stattfindenden Ausgängen verspricht und für Konzerte und Bälle Sorge trägt. Wenn ein Mädchen, welches wirklich bescheiden ist, solche Annoncen liest, ist es doch selbstverständlich, daß es denkt: Da mußt du auch mal versuchen, mehr Lohn zu bekommen, sonst geht du einfach fort! — Die Herrschaften sollten die Ansprüche der Dienstmädchen nicht noch selbst höher schrauben als sie schon sind. Durch solche Manipulationen wird die Dienstmädchenfrage absolut nicht gelöst.

Uerdingen. In den jetzigen staubigen Tagen gehört es gerade nicht zu den besonderen Annehmlichkeiten, Anwohner der Krefelder Straße zu sein. Wenn schon sonst jede Hausfrau jetzt ihre Fenster sorgsam verschlossen hält, um dem unerträglichen Staub den Eingang zu verwehren, so kann selbst dieses Mittel den Bewohnern der Krefelder Straße gar nicht mehr helfen. Der Straßenbahn-Verkehr ist eben hier ein außerordentlicher. Sobald ein Zug passirt ist, folgt ihm eine dicke Staubwolke, die auch durch die dichtesten Fenster dringt. Man kann sich hier thatsächlich in die schönsten Gegenden des Kohlenreviers versetzt denken. Nun hat ja die Verwaltung der Krefeld-Uerdinger Lokalbahn in nicht genug anzuerkennendem Bestreben dadurch Abhülfe geschaffen, daß sie ihre Sprengwagen sendet, die dem Uebel wenigstens nach Kräften steuern, aber an dem Bahnübergang vor der Stadt machen diese Sprengwagen in unverständlicher Scheu plötzlich Kehrt und überlassen uns den Staubwolken ihrer Nachfolger. Wir glauben, daß es nur dieses Appells an die Verwaltung bedarf, um den Sprengwagen die Scheu vor Ueberschreitung der Geleise zu nehmen; es ist ja doch kein „Münchener", was sie verzapfen, sondern pures Wasser, und wenn den Wagen an dem Geleise die Puste oder vielmehr das Wasser ausgehen sollte, so wollen wir sie hier in Uerdingen wieder ergänzen. Wir hoffen also, die erbetenen Sprengwagen recht bald intra muros begrüßen zu können.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 14. Mai. **Reichstag.** Die zweite Berathung der Novelle des Unfallversicherungsgesetzes wird bei § 10a: „Beschäftigungsart" fortgesetzt. Der Paragraph wird mit einem Amendement Hoffmann-Dillenburg, wonach solche Personen auszunehmen sind, die nicht der Krankenversicherung unterliegen, soweit es sich um forstwirthschaftliche Betriebe handelt, verathen.

Geheimrath Kaspar hat Bedenken dagegen.

Der Paragraph sowie eine Reihe weiterer Paragraphen werden ohne wesentliche Debatte angenommen.

Zu § 33b „Gefahrenklasse und Arbeitsbedarf" bemerkt Staatssekretär Posadowsky, es empfehle sich, aus einer zu § 6a, Berechnung der Rente, beschlossenen Aenderung nicht hier die geboten erscheinenden Konsequenzen zu ziehen, sondern vielmehr in der dritten Lesung die Fassung der Kommission in § 6a wiederherzustellen. Es sei für die Landwirthschaft nicht durchführbar, alle Arbeiter, die auch in den Nebenbetrieben beschäftigt sind, nach dem Individuallohn zu behandeln.

Abg. Rösicke-Dessau (wild) beantragt dagegen, den § 33b mit dem § 6a in Uebereinstimmung zu bringen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) stimmt dem Antrage zu.

Abg. Gamp (Rp.) tritt demselben entgegen. Der Begriff des landwirthschaftlichen Nebenbetriebes sei außerordentlich unsicher.

W **Berlin,** 14. Mai. Der Kaiser richtete an den Oberbürgermeister Kirschner eine Kabinetsordre aus Urville vom 8. d. Mts., worin es heißt:

„Die begeisterte Aufnahme, welche die Hauptstadt dem Kaiser von Oesterreich, meinem treuen Bundesgenossen und Freunde, wie den übrigen erlauchten Gästen bereitet wurde, und die herzliche Antheilnahme der Bürgerschaft an dem bedeutsamen Feste der Großjährigkeit haben mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Die glänzende Illumination und die freudig bewegten Menschenmengen in den Straßen legten ein beredtes Zeugniß dafür ab, welch' inniges Mitgefühl die Ereignisse Meines Hauses in den Herzen der Berliner Bevölkerung wecken. Hierdurch auf das freudigste bewegt, gebe ich den städtischen Behörden und der Bürgerschaft von Berlin gern meine volle Anerkennung und meinen warmen Dank zu erkennen."

Der Kronprinz richtete ein Schreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten, worin er denselben für die treuen, in so künstlerischer Form anläßlich seines Geburtstages ausgesprochenen Wünsche aufrichtig dankt und dann fortfährt:

„Nicht minder liegt Mir am Herzen, bei dieser Gelegenheit der gesammten Bevölkerung von Berlin für die freudige Theilnahme, womit sie die jüngst verflossenen Festtage so besonders glänzend zu gestalten wußte, innigsten Dank zu sagen. Daß gerade die Stadt Berlin, welche Zeuge Meiner glücklichen Kindheit und Jugend gewesen ist, den Beginn des für Mich neuen wichtigen Lebensabschnittes mit so treuer Theilnahme begleitete, hat Meinem Herzen ganz besonders wohl gethan."

W **Berlin,** 14. Mai. Zu der heute vom „Berl. Tagebl." veröffentlichten Mittheilung, daß es am Kiwu See zwischen deutschen Askari-Soldaten und Kongotruppen zu einem Zusammenstoß gekommen sei, erfährt das Wolff'sche Telegraphen-Bureau von zuständiger Stelle, daß hier bis jetzt davon nichts bekannt ist.

W **Potsdam,** 14. Mai. Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg ist von einem Sohne glücklich entbunden worden.

W **Pest,** 14. Mai. Im Budgetausschuß der Reichsraths-Delegation erstattete der Minister des Aeußeren Goluchowski ein Exposé, in dem er hervorhob, daß der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Berlin den innigen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen und Staaten entspreche. Wenn auch keine speziellen politischen Fragen die Begegnung herbeiführten, gehe es doch nicht an, ihr die Bedeutung zu versagen, die ihr in vollem Maße zukomme als einer neuen Bekräftigung der Prinzipien, auf denen der solide Bau des mitteleuropäischen Friedensbundes aufgerichtet ist. Redner entwickelte, daß die werthvollen Garantien für die Ruhe des Weltttheils in ungeschwächter Kraft und Stärke fortbestehen und zu der Hoffnung berechtigen, daß sie die ungestörte Entwicklung normaler Zustände weiter wirkungsvoll fördern werden. Das enge Allianzverhältniß zu Deutschland und Italien finde eine schätzenswerthe Ergänzung in der Uebereinstimmung des Wiener zu dem Petersburger Kabinets bezüglich der Behandlung der den Orient und speziell den Balkan berührenden Fragen. Die vortrefflichen Beziehungen zu allen übrigen Mächten, die diese Konstellation aufrechterhalten, bilden den Gegenstand der stetigen Fürsorge der österreichisch-ungarischen Regierung. Der Minister wies darauf hin, daß der Krieg in Südafrika bisher keine gefährliche Rückwirkung auf die Beziehungen der Großmächte herbeiführte; er sprach die Hoffnung aus, daß auch zukünftig keine folgenschweren Ueberraschungen eintreten. Es sei zu wünschen, daß der Krieg bald beendet werde; doch scheine eine freundschaftliche Vermittlungsaktion aussichtslos, da sie nicht von beiden kriegführenden Theilen gewünscht wird. Redner wies die Angriffe wegen Verletzung der Neutralität durch die österreichisch-ungarische Regierung zurück und besprach die budgetäre Vorlage, wobei er betonte, daß sich das Mehrerforderniß im Jahre 1901 in den Grenzen des Allernothwendigsten bewege, und daß die schwere Verantwortung der gemeinsamen Regierung ihr zur Pflicht mache, nie zu vergessen, daß inmitten der friedlichen Konstellation Ereignisse eintreten können, welche die Großmachtstellung der Monarchie tangiren und sie aus diesem Grunde nicht mangelhaft vorbereitet finden dürfen.

W **Paris,** 14. Mai. In den Provinzen war während der gestrigen Stichwahlen nach den bisher vorliegenden Meldungen alles ruhig. Das Ergebniß hat an dem bisherigen Stande der Parteien wenig geändert. In Algier siegten die Antisemiten, in Rennes die Unabhängigen. Im Allgemeinen haben die Republikaner die Oberhand.

W **Paris,** 14. Mai. Der neue Gemeinderath besteht aus 10 Konservativen, 8 nationalistischen Republikanern, 25 reinen Nationalisten, 5 sozialistisch-radikalen Nationalisten, 4 sozialistischen Nationalisten. Die 51 Gemeinderäthe sind nach dem Programm der Vaterlandsliga gewählt und können im Gemeinderath die Mehrheit bilden. Die übrigen 29 Gewählten gehören zu den Sozialisten und den Regierungsparteien. Im Laufe der stattgehabten Kundgebungen wurden 18 Personen verhaftet, die aber wieder bald freigelassen wurden. — „Schels" meldet, die Kantinenbesitzer in den Kasernen von Paris und Umgegend haben in Folge eines Erlasses des Kriegsministers, wonach Schnäpse und alkoholische Liqueure in den Kantinen nicht mehr verkauft werden dürfen, den Streik beschlossen.

-th- **Neapel,** 14. Mai. 250 deutsche Pilger sind heute Abend 7 Uhr in Neapel glücklich angekommen. Morgen findet die Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten statt. Am Mittwoch geht's nach Sorrent und Capri.

W **Belgrad,** 14. Mai. Der frühere Minister Tauschanowitsch wurde wegen Urkundenfälschung zu 5 Jahren Kerkers mit leichten Fesseln verurtheilt. Diese Strafe wurde mit den von ihm noch zu verbüßenden 9 Jahren Gefängniß in 11 Jahre Kerkers mit leichten Fesseln zusammengelegt.

W **Berlin,** 14. Mai. Das große Loos der preußischen Lotterie fiel auf Nr. 158,132.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London,** 14. Mai. Die „Times" meldet aus Kronstadt vom 12. Mai: Es heißt, Präsident Krüger beabsichtige, sich nach Lydenburg zu begeben, sobald Präsident Steijn, der am 11. Mai mit General Botha Kronstadt verließ, bei ihm eingetroffen ist. — Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom 13. d.: Hier geht das Gerücht, der Volksraad in Pretoria beschloß in geheimer Berathung, daß alle Bewohner Transvaals, gleichviel welcher Nationalität, gemäß den Bestimmungen des abgeänderten Militärgesetzes die Buren bei der Vertheidigung der Republik zu unterstützen haben.

Kunst und Wissenschaft.

* **Leipzig**, 12. Mai. Heute Vormittag 10½ Uhr wurde hier das Deutsche Buchgewerbehaus und gleichzeitig das Gutenberghalle eingeweiht. Ferner wurde das allgemeine deutsche Ehrendenkmal der Buchdruckerkunst enthüllt. Der Universitätsprediger Professor Rietschel hielt die Weihrede, worauf der Erste Vorsteher des deutschen Buchgewerbe-Vereins Oskar v. Hase die Festrede hielt, an deren Schluß er zahlreiche Ernennungen von Ehrenmitgliedern verkündete. Staatssekretär Graf Posadowsky richtete an die Festversammlung folgende Ansprache:

„Meine hochverehrten Herren! Als vor mehr als vier und einem halben Jahrhundert der große Vorfahre des deutschen Buchgewerbes, Johann Gutenberg, seine beweglichen Lettern erfand, ahnte er nicht, welche weltgestaltende Kraft seine Erfindung in sich trug. Diese Schriftzeichen stellten ein kleines, aber wichtiges Heer von Kämpfern dar, welches in alle Lande hinausgezogen ist und schließlich die Welt erobert hat. Der Buchdruck verbreitete die Schöpfungen des menschlichen Geistes, er befreite den einzelnen aus den Fesseln der geistigen Vereinsamung und brachte ihn in lebendigen Zusammenhang mit der Gedankenwelt und den Fortschritten der übrigen Menschheit. So war die Erfindung Johann Gutenbergs eine wahrhaft geistesbefreiende That. Es ist kein zufälliger Umstand, daß das deutsche Buchgewerbe gerade hier in Leipzig, der uralten Lindenstadt, sich zu solch hoher Blüthe entwickelt hat. Hier liegt auf jedem Fußbreit Erde der Hauch geschichtlicher Erinnerung. Die Völker Europas sind durch diese Stadt gezogen, unter ihren Mauern haben unsere Vorfahren um Leben und Freiheit gekämpft. Die alte ehrwürdige Hochschule weist eine glänzende Reihe berühmter Gelehrter auf. Die musterhaften Schulen des Landes förderten die ästhetische Erziehung der Jugend. Die Kunst hat hier allezeit eine Heimath und verständnißvolle Würdigung gefunden. In einer Stadt mit solch stolzer Geschichte, in einer Stadt, wo so hervorragende Männer lebten und wirkten, mußte sich der Geschichtskreis ihrer Bewohner erweitern und das geistige Leben sich vertiefen und veredeln. So wurde Leipzig unter der landesväterlichen Fürsorge hochsinniger Fürsten eine der hervorragendsten deutschen Stätten für Litteratur und Kunst, die ihren eifrigen und feinfühligen Pflegern in seinem Buchgewerbe fanden. Mit berechtigter Genugthuung kann deshalb dieses Gewerbe heute auf seine mehr als 400jährige Geschichte zurückblicken, welche gleichzeitig die Geschichte deutscher Geistesbildung und deutschen Sittenlebens ist. Wenn Se. Majestät der Kaiser die Gnade gehabt hat, mich zu beauftragen, heute in Ihrer Mitte zu erscheinen und dem Deutschen Buchgewerbevereins Allerhöchstseine Glückwünsche zu diesem Festtage auszusprechen, so hat er damit bekunden wollen, welch' hohe Achtung Er für Ihre Thätigkeit empfindet und welchen Werth Er Ihrer Wirksamkeit beimißt. Als äußeres und bleibendes Zeichen hierfür hat Allerhöchstderselbe dem Buchgewerbeverein Seine Marmorbüste verehrt, welche ich die Ehre habe, Ihnen hiermit zu übergeben. Möchten die gegenwärtigen und kommenden Geschlechter in dem Bildniß des deutschen Kaisers, welches Sie in dieser herrlichen Halle aufgestellt haben, stets das Sinnbild des in seinen Fürsten und Völkern neu geeinten Reiches erblicken!

Hierauf sprachen der Vertreter des Königs von Sachsen, Kreishauptmann v. Ehrenstein, und des Großherzogs von Sachsen-Weimar, v. Pawel-Rammingen, Chef des Kultusministeriums, der erste Vizepräsident des Reichstags v. Frege, der Bürgermeister Tittrich im Namen der Stadt Leipzig, der Stadtrath Dodel im Namen der Handelskammer, der Rektor der Universität Professor Kirchner, sowie der Vertreter der Reichsdruckerei und des Kunstgewerbe-Museums in Berlin. Der Vertreter des Gutenberg-Ausschusses Hans Oldenbourg-München enthüllte sodann die das Ehrendenkmal bildenden Denkmäler Gutenbergs, Senefelders und Friedrich Königs. Nach Glückwunschansprachen von Vereinsvertretern folgte ein allgemeiner Gesang; ein Rundgang durch das Haus und die Ausstellungen beendete die Feier, der sich ein Festmahl anschloß.

Wetter-Prognose.

Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg."

Dienstag, 15. Mai. Nachts kalles, tagsüber für die Jahreszeit kühles Wetter mit nördlichen bis östlichen Winden und keinen oder nur geringen Niederschlägen.

Handel und Verkehr.

* **Düsseldorf**, 14. Mai. Die Aktiengesellschaft Schwadenbräu erzielte im April einen Mehrabstag von rund 1200 Hektoliter. Der Gesammtabstag vom 1. Oktober 1899 bis 30. April 1900 beträgt 35,836 Hektoliter (+5983 Hektol.)

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem die Exekutionen vom Sonnabend zum Stillstand kamen und schon im vorgestrigen Verkehr nach Börsenschluß, wie gemeldet wurde, in Montanwerthen eine Erholung eintrat, war die Börse zu Beginn in Montanwerthen fest veranlagt; auch wirkte die aus London gemeldete Festigkeit in Minenaktien anregend, im Hinblick darauf, daß man jene Festigkeit mit den neuesten Erfolgen der Engländer in Südafrika in Zusammenhang brachte. Im ganzen jedoch bewegte sich das Geschäft in ruhigen Tempos angesichts der in der abgelaufenen Woche in Erscheinung getretenen großen Kurserschütterungen. Der Bankenmarkt war still und die Kursbewegung darin gering. Fondsmarkt ruhig, nur Spanier höher getragt. Eisenbahnmarkt preishaltend. Schiffahrtsaktien anregungslos. Trust-Dynamit fest. Im weiteren Verlaufe und beim Uebergang in die zweite Börsenstunde erfuhren Hütten- und Bergwerksaktien durchweg eine Kurssteigerung. Es wurde darauf hingewiesen, daß neuerdings Seitens zuständiger Kreise betont wird, daß das Roheisensyndikat bis Ende 1901 ausverkauft habe und bis zu jenem Termin kein Material zu erwarten sei. Banken, Fonds und Bahnen unverändert.

Mai	12.	14.
Berl. Hand.-Gesell.	158.60	158.75
Berliner Bank	115.00	115.00
Darmstädter Bank	135.00	135.00
Deutsche Bank	199.00	199.10
Disk.-Ges.-A. ohne	185.50	188.00
Dresdener Bank	135.20	135.20
Nationalbank f. D.	118.60	118.50
Oest. Kredit-Aktien	224.75	225.50
Reichs u. L. Kredit	124.40	124.60
Gothekbanken	000.00	000.00
Deutsche Ton.-Pfandb.	93.60	93.75
Hartbrbahnen	141.75	142.00
Südbahnges. (Lomb.)	28.00	28.10
Ostpreuß. Südbahn	93.00	93.75
Kreleldter Eisenbahn	107.80	108.80
Berl.-Lond. Lokalb.	000.00	000.00
Westf. Pfandbr. 3½	93.60	93.75
Preuss. 3½ Pfandb.		
do. 4%	00.00	98.75
do. II. IV. 1900	00.00	98.75
R.-M. Hyp. 1905 4%	98.75	98.75
do. II. IV. 1904	91.50	91.50
do. VI. unk. 1905	92.00	92.00
do. VII. unk. 1905	98.00	98.00
do. Ultimo 1910	100.00	100.00
Italiener	95.00	95.00
Russen 1880er	99.25	99.00
Neue russ. 4% Anl.	98.70	98.65

Kassennoten 21655.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.25	London	8 Tage	20.495
	2 Monate	000.00		3 Monate	20.342
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.1972
	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.45
Ital. Plätze	8 Tage	76.60		2 Monate	81.00
	Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.80

Reichsbank-Ausweis seit 27. Jan. 1900:
Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Diskonto 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 14. Mai:

Düsseld. Dampfschiff.	130.00	Köln. Sammtfabrik	120.00
Kölner	122.00	Chem. Fabr. Weiler	200.00
Stadtbach. Baumwollsp.	125.00	Köln. Elektr.-Akt.	90.00
Kölner	67.50	Rhein.-Gau-Ges.	141.00
Dierdener Flachsspinnerei	140.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	193.75

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen per Mai 000.00 M., per Juli 153.25 M., Septbr. 155.50 M. Roggen per Mai 150.75, per Juli 147.00 M., per Septbr. 145.00 M. Hafer Mai 134.25, Juli 133.25 M. Mais, amerik. mixed loko 110—111.50 M., Rüböl per Mai 58.60 M., per Okt. 58.00 M. Spiritus, 70er, vers. o. F. 49.70.

Die seit vorgestern herrschende neue empfindliche kühle Witterung wurde nicht als vortheilhaft erachtet, weshalb das Angebot hermaßen eingeschüchtert war, daß die mäßige Kauflust im Lieferungshandel für Weizen und Roggen etwa 1 Mark höher als am Sonnabend bezahlen mußte. Greifbare Waare war reger. Hafer gut preishaltend. Rüböl merklich gehoben, 70er Spiritus 49.70 M. Umsatz 10,000 Liter. — Wetter kühl.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Krefeld, 12. Mai.
Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Wechsel		Brief	Geld		
Amsterdam	100 Gulden	t. 8.	169.45	169.05	Souvereigns
Rotterdam		2 M.	—	—	ausländische Noten
Antwerpen	100 Frc.	t. 8.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke
London	1 L.	t. 8.	20.51	20.47½	französ. Noten
do.	1 L.	2 M.	—	20.27	belgische „
Paris	100 Frc.	t. 8.	81.60	81.30	holländ. „
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold
Italienische Plätze		t. 8.	76.90	76.30	„ Noten
do.	do.	2 M.			Oesterreichische „
Schweiz. Pl.	100 Frc.	t. 8.	80.95	80.65	Russengelder

20.44
20.43
16.20
81.10
16.00
81.20
81.10
16.00
4.17
84.20
80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unlimitierte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jederzeitiger Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%ige und 4%ige Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 12. Mai. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 16 Ztr. 1362 Ballen. Vorm. 1. bis 12. Mai 197 Ztr. 15 217 Ballen. Total: 213 Ztr. 16 579 Ballen.

Baumwolle.

* Berlin, 12. Mai. Die heutige Wollversteigerung von Schmargendorfer war flau beliefert. Die Kauflust war, besonders für feine Stapelwollen, gros. Sämtliche erzielte 57 65 M., also gegen die Vorjahr 7 M. weniger. Hammelrücke 64 M.

* Havre, 12. Mai. Baumwolle, Mai 62.30 Frc.

Viehmärkte.

* Köln, 14. Mai. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 734 Ochsen, 1. Qual. 69-00, 2. Qual. 64-65, 3. 59-60, 4. 52-54, 550 Kälber, 1. Qual. 61-62, 2. 56-57, 3. 53-54, 4. 48-50, 5. 44-46 M. 69 Hammel, 1. Qual. 62-63, 2. 56-57, 3. 53-54 M. 1834 Schweine, 1. Qual. 48-49, 2. 45-46, 3. 43-45, 4. 41-43 M. die 50 Kilo Schlachtgew. Im großen und ganzen mittelmäßiges Geschäft, geringeres Wagenvieh wird nicht ganz geräumt werden. Im Schweinen Geschäft lebhaft, geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 14. Mai. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.20, 2. 15.70, 3. 15.20 M., Roggen 1. Qual. 14.90, 2. 14.10, 3. 13.40 M. Hafer 14.80, Kartoffeln 2.50-3.30, 5 a 50 Kilo 3.20-3.70. Raumsamen, frisch, 500 Kilo 11.—, Kleesamen 14.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 60.50 M., Rüböl per 100 Kilo laufende 62.00 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106.— M. Mehl per 50 Kilo 5.50. — Hafer per Kilo 24 Stück 1.90 M.

* Vom Niederrhein, 14. Mai. Im Kölnerhandel ist die Nachfrage wenig geworden bei festen Preisen und unbedeutendem Vorrath. Im Kreise Kempen und im Landkreise Krefeld sind bessere Qualitäten per 50 Kilo auf 51.00 M. bei den Landwirten in größeren Posten gekauft 48 mittelmäßige Waare (Kalkhaus) 45 M. Duisburgmarkt 46 M. Im Kreise Neuß wird für prima Kalkwaare 50 bis 00 M. bezahlt, geringere Qualität 54 M. In Cleve sind Stickwaare auf 54 M. in Emmerich sind die Preise von prima Kalk auf 54 M. in Duisburg wenig gefallen. In Cöln stellte sich feinster Kalk auf 26-24.00 Gulden die 50 Kilo. Im Bergischen hat die Nachfrage nach Qualitäts-Kalk nachgelassen. Beste Sorte kostet 26-28 Gulden. Z. 22-26.00 Gulden. Dünger Kalk, Qual. 00-2.00 Gulden. Im Veilt kosteten Superfalk zwischen 24.00-28.00 Gulden. Handel: In Kalk. — Im Bereich des heimischen Niederrheinischen Gebietes ist Anbau und Düngung der Rüben und Obstbaum-Herstellung sind in Kraut bei starker Nachfrage und schwachem Angebot die Preise hoch. Zuletzt Rübenkraut im Großhandel 10.00 M. die 50 Kilo, im Kleinverkauf 11.00 M. 50 Kilo. Gewöhnliches Apfelkraut kostet bei gutem Angebot im Kleinverkauf 40-45 Pfg. bestes garantirt reines Apfelkraut 50-55 Pfg. das Pfd. Der Kartoffelhandel ist still bei wenig wünschenswerthen Preisen. Schneeflocken sind gut gefragt und kosten 1.70 M. die 50 Kilo. Der Verkehr mit der Bahn nach der Wupper- und Königsseite ist noch still. Beste Sorte kostet 2.50. Wagenpreis Benrath 2.00 M. Hilgenhaus 2.00 M. Großrüben 0.80-1.00 M. Runkeln 1.00 M. (D. Volksztg.)

* Geldern, 13. Mai. Krachtmarkt. Es notirten gestern: Weizen 16.50, Roggen 15.00, Gerste 13.50, Hafer biel. 14.75 M. Erbsen 5.50, neue 7.20-8.00, Stroh 3.50, Butter 0.95 neue 0.90, Eier 0.85 pro Kop., Kartoffeln die 5 Kilo 1.00 M.

* Köln, 14. Mai. Frucht markt. Preisfestsetzungen gemäß § 14 der Feuchtmarkt-Ordnung. Weizen 0.00, Roggen 00.00, Hafer 15.25, neu 8.20-9.80, Rüböl 00.00, Mehl 3.60, Kraumöl 2.20, Malzkeimen, Nagaro 3.20 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 14. Mai. (Amtl. Notir.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Eisenbahnwagen, vorrätig in Partieen von 5000 Kilo 60.50 B., Mai 59.50 B. 59.00 B.

* Hamburg, 12. Mai. Zucker. Rübenrohzucker I. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Mai 10.52½, Juni 10.62½, Juli 10.70, Aug. 10.77½, Okt. 9.65, Dez. 9.60.

* Rotterdam, 12. Mai. Weizen Nov. 175, Roggen März — Mai 134, Okt. 128 fl. Rüböl loko 33½, Mai 00, Sept.-Dez. 30½ fl. Leinöl pro. 36½, Jan.-Mai 26½, Jan.-Aug. 25½, Sept.-Dez. 29½.

* Amsterdam, 12. Mai. Kaffee, Java ord. 34½, Juli 35, Sept. 35½, Okt. 35½, Dez. 36, März 36¼ fl.

* Antwerpen, 12. Mai. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type loko 20½, 20 Dez., 20 Jan., 20 Febr., 20 März, 20 April 20½ Br.

* London, 12. Mai. 96% Javazucker loko 12½, Rüben-Rohzucker loko 10 9/16, 5½ B.

* Havre, 12. Mai. Kaffee. Santos Mai 44.25, Juli 44.75, Sept. 45.25, Dez. 46.00 Frc. Zufuhren vom 11. Mai in Rio 5000 B., Santos 4000 B.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern vom 12. Mai 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Ackermark	149	134-145	126-140	120-142
Mittelmarka. Prignitz	140-146	143-150	135-150	133-152
Danzig	152-155	142-147	135-140	140
Magdeburg	151	143-151	145-150	146-151
Erfurt	151-154	144-155	145-170	146-151
Danzig	150-152	141	135-140	140-142
Regbez. Stettin	144-150	145-146	120-136	136-140
Posen	137-150	140-142	130-136	130-142
Breslau	147-150	144-149	134-141	135-142
Hannover Süd	147-150	142-148	130-150	140-142
Kiel	149-152	142-148	150-152	140-142
Bromberg	149-152	143	125	126-145
Kassel	155	156	—	145
Nach Privat-Ermittelung	755 Ztr. p. 1.	712 Ztr. p. 1.	573 Ztr. p. 1.	450 Ztr. p.
Berlin	150	148	—	142
Stettin (Stadt)	150	148	133	142
Königsberg	148	138	134	129
Breslau	151	149	145	139
Posen	151	142	—	137
Mannheim	162	152	—	143
Hamburg	153	152	—	143

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Underberg-Boonekamp. Wegen Nachahmung von Warenzeichen bezw. der Underberg-Boonekamp-Etikette der Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg war eine rheinische Firma vom Landgericht in Cleve zu 500 M. Geldbuße — ev. 30 Tage Haft — und in die nicht unbedeutenden Kosten verurtheilt worden. Außerdem hatte das Gericht der Firma H. Underberg-Albrecht das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtheils auf Kosten des Verklagten in zwei rheinischen Zeitungen bekannt zu machen. Gegen dieses Urtheil hatte der Beschuldigte Revision angemeldet, welche vom Reichsgericht unterm 26. April verworfen wurde.

Einladung und Tages-Ordnung für die **öffentliche Sitzung** der **Stadtverordneten-Versammlung** zu Krefeld **am Donnerstag, 17. Mai cr., Nachm. 6 Uhr.**

Tages-Ordnung:
1. Wahl von 2 Mitgliedern des Stadtausschusses an Stelle der Herren Cleff u. Leysner, deren Amt mit Ende Juni d. J. abläuft.
2. Subventionirung der städt. Musikkapelle und der Konzert-Gesellschaft.
3. Veräußerung bezw. Umtausch eines Wegegrundstücks neben der Bismarckstraße.
4. Bewilligung der Kosten des Empfanges der Besatzung der Torpedo-Division I bei ihrem demnächst zu erwartenden Besuche der Stadt.
5. Beitrag zu den Kosten der Volks- und Jugendspiele.
6. Bewilligung einer Subvention an den Verschönerungsverein.
7. Abnahme der Rechnung des städtischen Krankenhauses für 1898/99.
8. Entscheidung des Bezirksausschusses in der Verwaltungsstreitsache wegen des Beschlusses vom 5. Oktober v. J. betr. Verleihung des Bürgerrechts.
9. Beschaffung eines neuen Pulsometers für das Stadtbad.
10. Vertheilung der Kosten der Freilegung der Königstraße.
11. Stiftung eines Ehrenpreises für den von dem Gesangverein „Cäcilia" veranstalteten Gesangwettstreit.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Dienstag, 15. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Restaurant „Reichshalle", Weiswall- und Kurzestr.-Ecke, hierselbst:
1 Küchenschrank, 1 Buffetschrank, 1 Pfeilerspiegel, 1 Vertikow 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Büchel, Gerichtsvollzieher Krefeld, Drießendorferstr. 65.

Ein brav. kath. **Dienstmädchen** in einem bürgl. Haushalt gesucht. Familiäre Behandlung. Dasselbe hat auch Gelegenheit, sich im Nähen und in feineren Handarbeiten auszubilden. Off. m. Gehaltsansprüchen unt. M. J. 7813 a. d. Geschäftsst. d. Bl.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Gatten, guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Heinr. Timmermans

im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb zu Bonn nach kurzen, schweren Leiden, wiederholt gestärkt durch die heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Krefeld, den 12. Mai 1900.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien in der St. Josephskirche finden Dienstag, 15. Mai cr., Morgens punkt 8½ Uhr statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Trauerhaus: Tannenstr. 57.

Verlegte meine Wohnung nach Südwall 69

Dr. med. Wallerstein,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden: 8—10, 3—4. 7811

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen **Herrn Joh. Terheggen** findet am 16. Mai um 7¼ Uhr in der Johanneskirche statt.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von 100 Stück gußeisernen ventilirenden Schachtabdeckungen mit Schmutzfängen** soll vergeben werden.

Die Lieferung hat nach dem auf dem städtischen Lagerplatze, Rheinstraße (neben Wischer), befindlichen Probestück zu erfolgen.

Weitere Auskunft ertheilt das Tiefbauamt, Rathhaus, Zimmer Nr. 50.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind spätestens am **26. d. M.** dem Unterzeichneten einzureichen.

Krefeld, den 12. Mai 1900. 7814

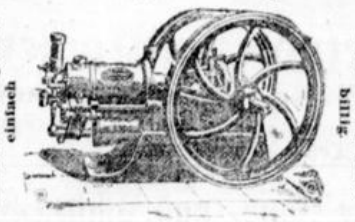
Der Oberbürgermeister.

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäfts-Büchern,
sowie
Anfertigung nach besonderen Linaturen prompt und billig. 8004

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. März 1900: 775 Millionen M. Bankfonds: 252 Millionen M.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Krefeld:
W. Crous-Janssen, Haupt-Agentur.
Vertreter in Uerdingen: Bureau-Vorsteher **G. B. Kramer.**
„ „ Kempen: Kaufmann **Joh. Schmits.** 7943
„ „ Lobberich: Bureau-Vorsteher **Georg Trumpf.**

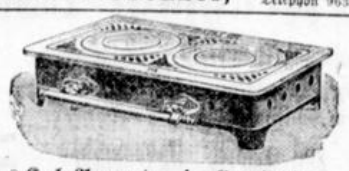
Gaskochplatten, Gaskochherde, Gasbügel-Apparate, Gasleitungen hierzu
empfiehlt billigst
F. Knaab,
Rheinstr. 121, Rheinstr. 121.

Engl. Gasmotor „Stockport",



Neue Ventilfeuerung. Neuer Pendel-Regulator. einfach — Geräuschlos — Neues Glührohr. — Reparaturen — billig.

Gebrauchte Motore in allen Größen, auch leihweise. **Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore. Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeeiserne Riemenscheiben 2c.**
Gust. Schwenzer, Maschinenfabrik. Telephon 963.



Gas-Koch-Apparate, Gas-Backöfen, | Gas-Herde, Gas-Bügeleisen
in sehr reicher Auswahl.
Gas-Back- und Bratöfen „Lucullus"
empfehlen 7753
Deuster & Zumbroich,
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchengeräthe.

Geschw. Greeven, Rheinstr. 57,
machen auf ihr reich sortirtes Lager in
echten Schweizer Stickereien
ohne Appret
aufmerksam, und empfehlen dieses außerordentlich solide Fabrikat in Stücken von 4,20 Metern 6594
zu sehr billigen Preisen.

Spezialität:
Goldene
Herrenketten
große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. 2.50,
Sämmtliche andere Gold- und Silberwaaren billigst.
Herren- und Damen-Uhren.
Carl Brändt,
Goldarbeiter. 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Vereideter Bücherrevisor
F. Nievejan,
Krefeld,
— Dionysiusstrasse 79, —
mit langjähr. kaufm. Praxis, übernimmt alle schwierigen, kaufm. Arbeiten, als: Einrichtung der amerik. Buchführung, Aufstellen von Bilanzen, Revisionen und Gutachten, Auseinandersetzungen, Liquidationen etc.

Hotel Bienen in Rheinberg krankheitsh. zu verkaufen. Käufl. d. **W. Bienen,** Rheinberg.

Erholungs- 7074
und ruhebedürftige Leute finden **angenehme Wohnung und sorgfältige Pflege** bei den Schwestern im städtischen **St. Josephsstift in Heinsberg**

Ein erfahrenes **Mädchen** vom Lande, welches die fein. u. bürgerl. Küche versteht, sucht per sof. Stelle in besserem Hause. Offert. unt. A. K. 7812 a. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Ich suche ein einf. fleißiges **Fräulein** für gutbürgerl. Haushalt, welches perfekt kocht und sich der Pflege größerer Kinder widmet, als Stütze. Off. unt. K. 7810 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Latum-Lank. 505
Sterbefallshalber eine kompl.
Schmiedewerkstätte
mit Kaufrecht sofort zu vermiethen. Näheres bei 7816
Wittwe Hahlen in Latum,
a. Schmiedemstr. Wolf, Osterath.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch, Mannheim,**

Gegründet 1875. — Telephon 824.

Josef Bäumer, Uhrmacher,

Hochstraße 33, Hochstraße 33.

Uhrenhandlung, Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Alfenide.

Grösste Auswahl, bei konkurrenzlosen Preisen.

Echt silberne Remontoiruhren . . . Mark **8.50,**
„ goldene „ . . . „ **14.75,**
bis zu den feinsten Glashütter und Repetir-Uhren.

Echt goldene Ringe, Brochen, Ohrringe Mark **1.50**
bis zu den theuersten.

Für jede Uhr 3 Jahre **schriftliche** Garantie, auch gültig bei den von mir gegründeten Firmen **Bäumer & Cie.** in Dortmund, Barmen, Essen, Bochum, Hagen, Oberhausen, Gelsenkirchen, Herne.

Artikel für Fest-Geschenke und Ehren-Preise

in größter Auswahl und zu Vorzugspreisen.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Bäumer & Cie. in Hagen, Oberhausen, Gelsenkirchen, Herne.

Bäumer & Cie. in Dortmund, Barmen, Essen, Bochum.

G. Hettlage,

Düsseldorf, Kloster- und Kreuzstraßen-Ecke, Telephon 1248.

Krefeld, Neußerstraße 70, Telephon 1174.

Deutschlands
größtes Spezial-Geschäft für bessere fertige

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Fertige Livréen-, Jagd- und Sport-Bekleidung.
Schwarze ein- und zweireihige Gesellschafts-Anzüge.
Frack- und Smoking-Anzüge.



Großes Lager in
la. emaillirten und Majolika

Tafelherden

mit den neuesten Einrichtungen.

Petroleum-Kocher.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.
Fleischhackmaschinen, emaill. und verzinkt.
Teppichkehrmaschinen ꝛc. ꝛc.,
sowie

sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe
in größter Auswahl.

Zum Frühjahr empfehle:

Verzinkter Stacheldraht, Zaundraht, Drahtgeflechte.
Rebenscheeren, Raupenscheeren,
Baum-Messer, Baum-Sägen, Erdbohrer.
la. deutsche und amerik. Rasenmäher.



Gartenmöbel.

Wilh. Ziellenbach,

Friedrichstraße 12. Telephon 793.

C. A. Jansen

109 Königstrasse 109,

empfiehlt sein großes Lager in

Teppichen

aller Art, abgepaßt und vom Stück.

Gardinen, Tüll, Spachtel-Ocre, neueste Dessins und Qualitäten.

Portièren, gestreift und bestickt, in Wolle, Plüsch und Tuch.

Reise-, Tisch- und Divan-Decken.

Rouleaux- und **Möbelstoffe** in Damast, Rips, Fantasie, Moquette und Kameeltaschen.

Cocos- und **Linoleum-Läufer** und **Matten, Auflegestoffe, Wachs-** und **Ledertuche.**

Sämmtliche Polster- und Dekorations-Artikel.

Gegründet 1883 — German Linoleum Fabriken Manufact. Company — Delmenhorst — Erste Delmenhorster Linoleum-Fabrik

Linoleum

der altbewährten Delmenhorster Marke **Hansa,**
bedruckt, Granit und Inlaid,
Muster und Farben durch und durch,
Parquet- und Blumenmuster. — Auch fertig verlegt.